

Friedrich Glauner
Wirtschaft als Denkform

Zum Autor

Friedrich Glauner (1960) studierte mit Stipendien der Studienstiftung des deutschen Volkes, der Friedrich-Naumann-Stiftung sowie des Fulbright-Programms in Köln, Berlin (FU, TU, HU), Berkeley und London Philosophie, Religionswissenschaften, Geschichte, Wirtschaftswissenschaften und Semiotik. An der TU-Berlin promovierte er zur Frage »Gibt es etwas jenseits der Sprache und wenn ja, wie können wir darüber sprechen?« (veröffentlicht als ›Sprache und Weltbezug. Adorno, Heidegger, Wittgenstein«, Freiburg, Alber, 2. Aufl. 1998). Nach mehrjähriger Lehrtätigkeit an der FU und TU-Berlin sowie an der ebs European Business School, Oestrich-Winkel war er 18 Jahre als Manager, Gründer, Geschäftsführer und Vorstand mit Schwerpunkt Vertrieb, Marketing, Strategie-, Geschäftsmodell- und Unternehmensentwicklung tätig. Am Weltethos-Institut an der Universität Tübingen lehrt und forscht er seit 2014 als Permanent Fellow sowie seit 2025 als Senior Advisor Interdisciplinary Studies zu den Treibern des menschlichen und institutionellen Handelns sowie zum mentalen Modell eines zukunftsfähigen Wirtschaftens. Als Tübinger Entwicklungsmodell der Ethikologie richtet es die Wirtschaftspraxis an zwei Ressourcenschöpfungsprozessen aus: nach innen in Unternehmen und Organisationen an der Schöpfung von Sinn-, Sozial- und Wertekapital zur Hebung von Kooperations-, Kommunikations- und Motivationsrenditen; nach außen an der Ausgestaltung von Nutzenstiftungen, die auch auf den Ebenen der Mit-, Um- und Nachwelt Mehrwerte stiften. An der Universität der Bundeswehr, München, der Hochschule Weihenstephan-Triern sowie der Hochschule für Forstwirtschaft, Rottenburg begleitet er Lehraufträge zu diesen Themen.

Friedrich Glauner

Wirtschaft als Denkform

Die Ökonomisierung der Lebenswelt

Metropolis-Verlag
Marburg 2025

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<https://portal.dnb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<https://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2025

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1612-2

Inhalt

Vorwort	7
1. Wohlstand.....	11
2. Amalgam: Die drei Wurzeln der ökonomischen Vernunft	19
3. Tauschsysteme: Der Wandel der Geldfunktion in der Kapitalwirtschaft.....	29
4. Kapitalismuskritik als Kapitaldiskurs	39
5. Die Entstehung der kapitalgetriebenen Lebenswelt	57
6. Entgrenzungen: Das Steigerungsgebot des ökonomischen Handelns	75
7. Externalisierung: Die Handlungslogik der Kapitalschöpfungsprozesse	97
8. Religion der Gewalt: Das Kapital der Werte	123
9. Wirtschaft denken	181

ANHANG

Belege.....	205
Literaturverzeichnis.....	223
Personenregister	243
Danksagung	247
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	249

Vorwort

Betrachten wir die Wirkungen unseres derzeitigen Wirtschaftens, ergibt sich ein widersprüchliches Bild. Große Teile der Menschheit leben heute auf einem Wohlfahrtsniveau, wie es in der Vergangenheit für die meisten Menschen unvorstellbar schien. Zeitverzögert nehmen mit dieser vor gut hundert Jahren auf breiter Basis anhebenden Wohlstandsentwicklung die Zukunftsängste zu. Sie werden davon gespeist, dass der Fortschrittsglaube, wie er in den aufgeklärten Erzählungen vom positiven Wirken freier Märkte und Gesellschaften praktiziert wird, zunehmend in das Wissen umschlägt, dass unsere heutigen Wirtschafts-, Lebens- und Konsumpraktiken mehr und mehr die natürliche Basis zerstören, von der wir alle leben. Öffentlichkeitswirksame Stimmen dieser Gegengerzählung im Zeichen der ökologischen Belange der Weltgegebenheiten waren Rachel Carson mit ihrem Buch ›Der stumme Frühling‹ sowie Dennis Meadows, Donella Meadows, Jørgen Randers und William Behrens mit ihrem vom »Club of Rome« in Auftrag gegebenen Bericht zu den ›Grenzen des Wachstums‹ sowie daran anknüpfend aktuell die ökologisch motivierten Kapitalismuskritiken etwa von Naomi Klein oder auch Bruno Latour.

Anders als die noch von humanistischen Fortschrittsvisionen getragenen sozialistischen und kommunistischen Kapitalismuskritiken, welche daran glauben, dass mit gezielt gelenktem Wirtschaften eine für alle gleichermaßen sozial gerechte, freiheits-, friedens- und wohlstandsstiftende Gesellschaft geschaffen werden kann, konfrontieren uns die an den planetaren Grenzen orientierten Kapitalismuskritiken, wie sie heute unter dem Schlagwort des Anthropozäns diskutiert werden, mit zwei Einsichten:

Erstens, wo Menschen, Organisationen oder auch Länder miteinander im Wettbewerb stehen, orientiert sich deren Denken und Handeln am Mantra der modernen Kapitallogik, namentlich an den Vorstellungen von Knappheit, Wettbewerb, Wachstum und Erträgen. Sie

beflügeln das Konkurrenzdenken, erzeugen Übertrumpfungsstrategien und zwingen uns in eine Rationalität des Gegeneinanders, bei der wir uns oft gezielt auf Kosten Dritter sowie der Weltgegebenheiten persönlich besser zu stellen suchen.

Zweitens, wo wir dieses Gegeneinander durch dirigistische Planvorgaben und Eingriffe in unsere menschlichen Austauschverhältnisse einzuhegen suchen, erodiert nicht nur der Wohlstand der vielen, sondern mit ihm ebenfalls die menschliche und natürliche Ressourcenbasis, von der wir leben. Der untergegangene sozialistische Versuch zeigt, dass das oft sogar in noch größerem Ausmaß Schäden anrichtet, als es in den kapitalistisch organisierten Austauschverhältnissen schon der Fall ist.

So stimmig dieser Befund zu sein scheint, ist er dennoch nochmals zu hinterfragen. Denn, so die These der hier angestrebten Bestandsaufnahme zu den Quellen und Treibern der immer weiter um sich greifenden Verkapitalisierung der Lebenswelt: Auch die heute gängigen Kapitalismuskritiken leben zu weiten Teilen von der gleichen Basis, aus der auch das ökonomische Denken seine Kraft zieht. Deshalb tragen auch sie dazu bei, dass das Kapitaldenken immer weitere Teile der menschlichen Lebenspraktiken überwölben konnte.

Wollen wir die zerstörerische Kraft bannen, die dem modernen Kapitaldenken eingeschrieben ist, gilt es folglich, die wahren Treiber in den Blick zu rücken, die für die immer weiter um sich greifende Ökonomisierung der Lebenswelt verantwortlich zeichnen. Dabei argumentiert das vorliegende Buch dafür, dass der Siegeszug des Kapitaldenkens weniger, so etwa Karl Polanyi, eine Folge des im 18. und 19. Jahrhundert entstandenen bürgerlichen Industriekapitalismus darstellte, der sich im 20. Jahrhundert in immer schnelleren Ausbreitungsbewegungen globalisierte, sondern dass er vielmehr das konsequente Resultat der geistigen Errungenschaften des abendländischen Denkens ist. Im Verbund mit den vielfältigen menschlichen Konditionierungen sowie der menschlichen Fähigkeit zu kulturellem Lernen hat sich dieses Denken in Form der Rationalität der heutigen Kapitalpraktiken auf globaler Ebene auch dort durchgesetzt, wo sich das originäre Wertefundament des modernen aufgeklärten abendländischen Denkens nicht durchsetzen konnte.

In der Entfaltung dieser Argumentation steht dies Buch in einer Reihe weiterer transdisziplinär angelegter Tiefenbohrungen und Be-

standsaufnahmen zu den Möglichkeiten, Herausforderungen und Stolpersteinen dafür, dass und wie wir im gedeihlichen Miteinander zukunftsfähig werden können.

Grafenaschau & Tübingen, den 7.2.2025

Friedrich Glauner